

## NEUE WEGE DER KOMMUNIKATION IM 21. JAHRHUNDERT *Zusammenfassungen*

Übersetzt von Piroska Draskóczy

### **Kristóf NYÍRI: Vorwort**

In der Einführung zur ersten Phase des Projekts „Kommunikation im 21. Jahrhundert“ ([http://21st.century.phil-inst.hu/nyiri/nyiri\\_bev.htm](http://21st.century.phil-inst.hu/nyiri/nyiri_bev.htm)) und in dem Vortrag „Die mobile Informationsgesellschaft: Zurück zu den Wurzeln“, gehalten anlässlich der Projektkonferenz am 29. Mai 2001 ([http://21st.century.phil-inst.hu/2001\\_maj/Nyiri\\_prez/nyiri.htm](http://21st.century.phil-inst.hu/2001_maj/Nyiri_prez/nyiri.htm)), hat der Autor folgende Beobachtungen gemacht:

1. Kommunikation und Gemeinschaft (Kommunion) bedingen sich gegenseitig.
2. Kommunikation durch sinnliche Zeichen ist anthropologisch vorrangig vor verbaler Kommunikation. Multimodale Kommunikation ist grundlegender als verbale Kommunikation.
3. Im Vergleich zur Kommunikation in der gesprochenen oder der geschriebenen Sprache erweitern Computernetzwerke unsere Fähigkeit zur multimodalen Kommunikation enorm. Es entsteht der Persönlichkeitstypus des vernetzten Individuums.
4. Das Aufkommen des Internets führt nicht zu geringerer, sondern zu größerer physischer Mobilität; weiterhin nicht zu einem Rückgang der Zahl persönlicher Kontakte, sondern zu einem Anstieg derselben. Intensivere Kommunikation resultiert in einem größeren Volumen an Reisen und Transport, der Zuwachs an Reisen wiederum bringt eine zunehmende Nachfrage nach mobilem Internetzugang mit sich.
5. Information an sich ist kein Wissen; Wissen bedeutet Information im Kontext.

Diese Beobachtungen führen notwendigerweise zu Fragen, die mit der begrifflichen Dichotomie Gemeinschaft/Gesellschaft im Tönnies'schen Sinne verbunden sind, aber auch mit der verwandten Dichotomie Kultur/Zivilisation. Im gegenwärtigen Vorwort beabsichtigt der Autor zu zeigen, dass unter den Verhältnissen von mobiler vernetzter multimedialer Kommunikation nicht nur die Möglichkeit dafür besteht, dass sich die gigantische Sintflut der uns konfrontierenden Information in Ströme wirklichen Wissens verwandelt, sondern auch dafür, dass die heutige Gesellschaft der bloßen Zivilisation zu einer Gemeinschaft der Kultur wird.

### **Vilmos BENCZIK: *Sekundäre Oralität und Mobiltelefonie***

Als Etalon der Kommunikation betrachtet der Mensch bis heute die direkte, multimediale zwischenmenschliche Kommunikation. Die zahlreichen Kommunikationstechnologien, die er geschaffen hat, zielen allesamt darauf ab, den Wirkungskreis der Kommunikation zu erweitern, zugleich aber auch ihre Charakteristika zu bewahren. Den Wert der einzelnen Technologien messen wir daran, inwieweit sie geeignet sind, die direkte zwischenmenschliche Kommunikation zu simulieren.

Die Erfindung des Telefons war ein revolutionärer Schritt in der Reihe der Kommunikationstechnologien, da es das erste Gerät war, mit dem zwei der drei Dimensionen der direkten menschlichen Kommunikation (die suprasegmentale und die segmentale sprachliche Dimension, mit anderen Worten die vokale und die verbale Dimension) wiedergegeben werden konnten, mit dem „das Produkt unseres Körpers“, die menschliche Stimme, ohne Codierung, in seiner Originalform übertragen werden konnte. Die relativ erfolgreiche Simulation der direkten menschlichen Kommunikation durch die Überwindung des Raums birgt die Möglichkeit einer atemberaubenden Karriere für das Telefon.

Andererseits nimmt die Ortsgebundenheit der an das Festnetz angeschlossenen Geräte der telefonischen Kommunikation viel von ihrer Natürlichkeit, da der Mensch von Natur aus ein „mobiles“ Wesen ist. Die Mobiltelefonie, die sich als Ergebnis einer langen technischen Entwicklung im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts verbreitet hat, stellt einen großen Schritt auf dem Weg zur perfekten Simulation der direkten menschlichen Kommunikation dar; ihre Elemente, die im Falle sämtlicher Kommunikationstechnologien virtuell vorhanden sind, erscheinen in der mobilen Kommunikation sogar zunehmend in realer Form.

### **Tamás RITUPER: *Überwiegend harmlos: Chat per WAP***

Chatten ist eine besondere Form der Kommunikation, die aufgrund ihrer Eigenschaften einen Übergang zwischen der mündlichen und der schriftlichen Kommunikation darstellt. Man könnte sie als geschriebene Oralität bezeichnen.

Das Chatten per WAP wird durch verschiedene Faktoren erschwert. So führen die Beschränkungen hinsichtlich der Namenwahl und des Umfangs des eingegebenen Textes, die umständliche Texteingabe auf dem Mobiltelefon sowie die Geschwindigkeit von WAP dazu, dass die User eine andere – aber keinesfalls schlechtere – Sprache verwenden. – Anhand von mehr als 5400 Chatbeiträgen im Umfang von etwa 8 Stunden wurden die Namenwahl, die konsequente Verwendung der gewählten Namen, der Sprachgebrauch, die Verkürzungen, die Grußformeln und ihre Rolle bei der Gruppenbildung der WAP-Chatter sowie die Rolle von Raum

und Zeit beim WAP-Chat untersucht.

Aufgrund der Untersuchung wird der Schluss gezogen, dass die Chatter zwar versuchen, den Rahmen des Chat zu erweitern, wo dies möglich ist, seine Hauptregeln jedoch akzeptieren. Sie genießen diese besondere Form der Kommunikation und verwenden sie für spielerische und ernste Gespräche.

(Der Titel des Beitrages ist eine Anlehnung an das Buch *Mostly Harmless* von Douglas Adams, auf Deutsch erschienen unter dem Titel *Einmal Rupert und zurück*.)

### **András NYÍRŐ: *Wozu sind Handylogos gut? Über die neue virtuelle Volkskunst***

Mit dem Handylogo-Editor [www.777sms.hu](http://www.777sms.hu) wurden in einem Jahr 25 000 Logos kreiert. Hierbei handelt es sich nicht um den Schaffensdrang einiger Exzentriker, vielmehr sind die 60–80 neuen Handylogos pro Tag Offenbarungen einer neuen visuellen Volkskunst. Handylogos sind klein, schwarzweiß und haben eine schlechte Bildauflösung. Vergrößern oder verkleinern lohnt nicht, denn dann zerfällt das Bild. Wer ein Handylogo entwerfen will, muss in dieser Kategorie denken. Die visuelle Volkskunst bevorzugt schwierige, unbequeme Oberflächen. Die akademische bildende Kunst lässt sich nicht herab, die Möglichkeiten der Eiermalerei, des Graffiti und des Tätowierens zu ergründen. Handylogos weisen zahlreiche Motive aus allen drei Gattungen auf. Die Bedeutung der Handylogomode wird daran zu messen sein, in welchem Maße sie ihrerseits andere Gattungen beeinflusst.

### **Kristóf NYÍRI: *Bildbedeutung und mobile Kommunikation. Skizze***

Die Kommunikation von Angesicht zu Angesicht ist im allgemeinen inhaltsreicher als der geschriebene Text, da letzterer die Körpersprache, die Mimik, die Gestik und die Intonation entbehrt. Die direkte Kommunikation ist außerdem inhaltsreicher als akustische Kommunikation ohne visuelle Unterstützung, wie es die Kommunikation per Telefon ist. Der Untersuchung liegt die Annahme zugrunde, dass die Computergraphik diese Mängel teilweise beheben könnte.

Während die Mobilnetzbetreiber der Verwendung von visuellen und akustischen Symbolen immer größere Aufmerksamkeit widmen, entdecken die Forscher der visuellen Sprachen den Bildschirm, besonders den kleinen, als Anwendungsgebiet. Dies wirft nicht nur technische Probleme auf, sondern auch psychologische, sprachwissenschaftliche und philosophische. Es stellt sich die Frage nach der verbalen und/oder bildhaften Natur des Denkens. Wenn dieses nämlich – teilweise oder ganz – bildhaft, perzeptuell, ist, dann bieten sich Bilder ganz selbstverständlich als Träger von Gedanken, als Mittel der Kommunikation an. Es stellt sich die Frage der sprachlichen Redundanz, denn die ikonischen Sprachen

müssen notwendigerweise mit einer wesentlich einfacheren Syntax auskommen als z. B. das Ungarische, das Deutsche, das Französische und sogar das Englische. Und es stellt sich die philosophische Frage der Vollständigkeit und der Eindeutigkeit der Bildbedeutung, denn in der Philosophie des 20. Jahrhunderts wurde oft hinterfragt, ob sich das Bild tatsächlich als Träger einer eigenständigen Bedeutung eignet oder nicht doch – unbedingt – der Klärung durch das Wort bedarf. Die Untersuchung basiert auf der Hypothese, dass die eventuelle Mehrdeutigkeit des Bildes durch eine glücklich gewählte Animation behoben werden kann; dass das unbewegte Bild häufig der Interpretation bedarf, während das bewegte Bild sich selbst erklärt.

**Dr. Béla BUDA: *Die Schattenseiten der elektronischen Kommunikation? Bedenken und Tatsachen zum Missbrauch bzw. übermäßigen Gebrauch des Internets und des Mobiltelefons***

Ebenso wie alle bisherigen technischen Mittel der Entwicklung der globalen Kommunikation sind auch die beiden wichtigsten Mittel der modernen elektronischen Kultur, der PC einschließlich der mit ihm betriebenen E-mail sowie der Benutzung des Internets und das Mobiltelefon, Gegenstand zahlreicher gesellschaftskritischer Bedenken. Viele untersuchen die möglichen Nachteile der Nutzungsarten und die Missbrauchsformen der neuen Mittel. Die größte Befürchtung ist die einer Verflachung der direkten zwischenmenschlichen Beziehungen, eines Verfalls der Kultur der interpersonellen Kontakte und der direkten verbalen Kommunikation, außerdem einer Flucht in die virtuelle Welt vor den realen menschlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen mit Hilfe der neuen Mittel. Die Studie bietet einen Überblick über die besorgten und kritischen Ansichten der Fachwelt und der Gesellschaft sowie ihre Bewertung aufgrund empirischer Daten. Während die Möglichkeiten einer missbräuchlichen bzw. übermäßigen Nutzung akzeptiert werden (wobei betont wird, dass diese auch bei anderen Kommunikationsformen immer gegeben waren und sind), wird versucht, diese gegenüber den positiven Möglichkeiten und Perspektiven abzuwägen. Es wird betont, dass jede neue Technologie eine beträchtliche Herausforderung und Versuchung darstellt, die Möglichkeiten zur Kompensation von Problemen der Persönlichkeitsentwicklung oder der existentiellen Situation bietet, sich zugleich aber auch fördernd auf die Entwicklung auswirkt.

Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass die negativen Auswirkungen der neuen technischen Mittel nicht bedeutsam sind und keine Gefahren bergen, und dass es Möglichkeiten der Vorbeugung sowie der helfenden Beeinflussung gibt, die mit relativ geringem Aufwand zu realisieren sind.

**Attila KRAJCSI – Kristóf KOVÁCS – Csaba PLÉH: *Kommunikationsgewohnheiten von Internetusern***

Wir haben die Kommunikationsgewohnheiten (im Hinblick auf Internet und Mobiltelefon) von Personen untersucht, die das Internet häufig benutzen – und zwar mit Hilfe von Fragebögen, die im Internet ausgefüllt werden konnten. Anhand der Daten wollten wir zum Teil allgemeine Erkenntnisse gewinnen. Die Ergebnisse zeigen, dass die addiktive oder „entfremdete“ Nutzung, die sich gut von der anderweitigen intensiven Nutzung abgrenzen lässt, bei dieser Gruppe nicht charakteristisch ist. Bei den häufigen Internetusern ist die E-Mail im Vergleich zu anderen zum dominanten Kommunikationsmittel geworden. Die Befürchtung derer, die eine mangelnde Authentizität annehmen, hat sich nicht bestätigt, da die User Methoden entwickeln, mit denen sie die Zuverlässigkeit der Quellen bewerten. Die Befürchtung der Arbeitgeber hingegen, nämlich dass die Arbeitnehmer jene Möglichkeiten der Kommunikation, mit denen sie ihre Privatangelegenheiten diskret erledigen können, gerne während der Arbeitszeit nutzen, scheint sich zu bestätigen. Unsere Studie bietet eine Interpretation zahlreicher weiterer Detaildaten.

**Miklós SÜKÖSD – János L. LÁSZLÓ: *Die Pionierzeit der M-Regierung. Wie das Mobiltelefon in ungarischen Selbstverwaltungen genutzt wird und wer die Rechnung bezahlt***

Die Studie ist das Ergebnis eines empirischen Pilotprojekts, in dem die Mitglieder der „Werkstatt eDemokratie“ [eDemokrácia Műhely] den Gebrauch des Mobiltelefons der Entscheidungsträger und Beamten von 15 Gemeindeverwaltungen in Ungarn im Jahre 2001 ermittelt und analysiert haben.

Es wurden insgesamt 38 Befragungen per Fragebogen durchgeführt, und zwar:

- in 10 Gemeinden (10 Befragungen der Bürgermeister bzw. Notare)
- in 3 Kleinstädten (18 Befragungen der Bürgermeister, ihrer Stellvertreter und der Beamten)
- in 2 Budapester Stadtbezirken (10 Befragungen der Stadtverordneten, eines stellvertretenden Bürgermeisters und zweier Verwaltungsleiter).

Die Lokalpolitiker und Entscheidungsträger, die ein Mobiltelefon benutzen, erhalten mehr und essentiellere Information als dies ohne Mobiltelefon der Fall war, und sie erhalten sie schneller. Dies wirkt sich vor allem auf die Vorbereitung von Entscheidungen aus. Den Lokalpolitikern wurden die Vorteile des Mobiltelefons vor allem in physischen und politischen „Ausnahmeständen“ bewusst. Die Entscheidungsträger aller drei Siedlungsebenen betrachten das Mobiltelefon als Arbeitsmittel, mit dem der Kontakt aufrechterhalten werden kann, und das der

Erreichbarkeit, der Sicherheit und dem Austausch von Informationen dient.

Die Mehrzahl der Befragten versieht die Aufgabe des Stadtverordneten oder Bürgermeisters zusätzlich zu einer anderweitigen Vollzeitanzstellung oder einer hauptberuflichen Unternehmertätigkeit. Ihre mobile Kommunikation umfasst daher kontinuierlich die Netzwerke des Arbeitsplatzes, der Selbstverwaltung und des Privatlebens. Dadurch werden die vormals bestehenden Grenzen zwischen den verschiedenen Lebensbereichen größtenteils aufgehoben. Die mobile Kommunikation der Befragten kennzeichnet eine ununterbrochene Bereitschaft, der ständige Zwang, in den verschiedenen Systemen jederzeit die Antworten bereit zu haben und den Erwartungen zu entsprechen, außerdem das parallele Agieren in vormals zeitlich voneinander abgegrenzten Netzwerken. Dieses mobile Dasein ist eine Art kontrollierte Schizophrenie, die sich in gewissen Grenzen hält.

Die Lokalpolitiker filtern die eingehenden Anrufe im Grunde nicht. Die Hälfte der Befragten in den Kleinstädten schaltet das Mobiltelefon selbst nachts nicht ab. Eine bedeutende Minderheit unter der Befragten bejaht die vollkommene Öffentlichkeit sowie die unbegrenzte Erreichbarkeit und veröffentlicht sogar ihre Handynummer. Trotzdem kommunizieren die Wähler nicht per Mobiltelefon oder SMS mit den gewählten Vertretern.

Den politischen Führungskräften und den Verwaltungsleitern der Selbstverwaltungen werden die Kosten für die Benutzung des Mobiltelefons erstattet. Bei den Stadtverordneten ist dies normalerweise nicht der Fall. Über die diesbezüglichen Privilegien entscheiden eben diejenigen, denen die (meist uneingeschränkte) Nutzung des Mobiltelefons gewährt wird. Diese Art der Vergabe der Privilegien verstärkt die oligarchischen Tendenzen der Lokalelite.

### **Béla MESTER: Die politische Gemeinschaft und die Medien. Der User als Staatsbürger**

Die politische Gemeinschaft ist in jeder strukturierten Gesellschaft zum Teil hierarchisch gegliedert, was sich auch darin äußert, dass gewisse Gesellschaftsschichten, die durch ihre Bildung zu charakterisieren sind, eine qualitativ andere Beziehung zu den verfügbaren Medien haben. Schon die „berufsmäßigen Hüter der Erinnerung“ in den oralen Kulturen verfügten über spezielle, nicht für jeden zugängliche Mnemotechniken zur Bewahrung und Aktualisierung wichtiger Informationen. Mit der Entstehung der chirographischen Gesellschaften wurde dann die Fähigkeit der Kommunikation zwischen den zeitgleich verfügbaren Medien zum wichtigsten Mittel der Herrschaft über das Erinnerungsgut. Der aus dieser kulturellen Konstellation abgeleitete Begriff der Bimedialität lässt sich nicht nur auf die Kommunikation zwischen (Hand)Schriftlichkeit und Oralität anwenden, sondern auch auf die neueren Medienkonfigurationen – auch wenn sich hier ein

komplexeres Bild abzeichnet und sich schwieriger feststellen lässt, welche Medien als neu zu betrachten sind.

Dem *homo typographicus* schien es einen Moment lang, als könne die (gebildete) öffentliche Meinung homogen werden, als sei ein jeder in der Lage, selbstständig Ideen zu schaffen und zu beurteilen, die in der Gestalt von Schriftwerken in Erscheinung treten. Daraus leiten sich Begriffe wie *Pressefreiheit* und *Zensur* ab, die auf der Annahme basieren, dass Ideen unabhängig von irgendwelchen Einflüssen in den Köpfen von Individuen entstehen und einige dann in ihrer Erscheinungsform als Dokument von der (inkorrekten) Macht vernichtet werden. Die Technik der Machtausübung besteht jedoch eher darin, zu bestimmen, was die Bürger denken sollen, als in der Überwachung des Austausches ihrer bereits vorhandenen Gedanken. So erscheint anstelle der Begriffe *Pressefreiheit* und *Zensur* die weiter gefasste Kategorie der *Macht über den Geist* angemessener – insbesondere in der *semitypographischen* politischen Öffentlichkeit der heutigen Zeit.

### **Péter GEDEON: Markt und Geld in der mobilen Informationsgesellschaft**

Die moderne Gesellschaft hat durch die Koordination über den Markt ein komplexes Wirtschaftssystem geschaffen, das auf den unpersönlichen Beziehungen zwischen den Individuen basiert. Zur Stabilisierung der Transaktionen zwischen den Individuen dient in der modernen Wirtschaft anstelle des aus persönlichen Beziehungen resultierenden Vertrauens das Vertrauen in das Geld, d. h. das Vertrauen gegenüber dem Geld ersetzt das persönliche Vertrauen gegenüber den Mitgliedern der Gemeinschaft. Diesem Prinzip des unpersönlichen Vertrauens entspricht auch die Massenproduktion, bei der die Arbeitsabläufe in homogene Einheiten eingeteilt wurden und die standardisierte Produkte herstellt. In der Massenproduktion wurden die einzelnen Einheiten sowohl der Produkte als auch der Arbeitskräfte und der Verbraucher zu austauschbaren Größen. Der Markt der Massenproduktion brauchte keine persönlichen Beziehungen und kein persönliches Vertrauen zwischen den Akteuren. In dem neuen Produktions- und Regulierungsparadigma, das die Massenproduktion ablöst und auf der Anwendung der Informationstechnologie basiert, wird der Massenkonsument zum individualisierten, persönlichen Verbraucher, mit dem der Verkäufer unter dem Druck des Wettbewerbs im Markt eine persönliche Beziehung aufbauen muss. Das Vertrauen zwischen dem Verkäufer und dem Käufer gewinnt somit an Bedeutung. Das neue Produktions- und Regulierungsparadigma, das auf der Informationstechnologie basiert und ein massenweises Maßschneidern realisiert, ergänzt das unpersönliche Vertrauen in das Geld durch das Bemühen um das Persönliche. Als Folge dieser beiden Tendenzen folgt der Markt nunmehr dem Prinzip der unpersönlichen Persönlichkeit. Das Mobiltelefon schafft eine noch persönlichere und

direktere Beziehung zwischen den Akteuren des Marktes als das Internet. Mit Hilfe des Mobiltelefons können die Verkäufer die Produkte der Massenproduktion außerdem gemäß der lokalen Dimension maßschneidern. Die Informationstechnologie ist nicht nur ein Wegbereiter für den elektronischen Handel, sondern auch für das elektronische Geld. Die Entstehung des elektronischen Geldes ist ein spontaner Prozess, der die Rolle der Nationalstaaten bei der Geldbeschaffung in Frage stellen kann. Auch das Mobiltelefon als solches ist für die Vermittlung der an die Lokalität gebundenen Mikro-Geldbewegungen geeignet. Die Informationstechnologie ermöglicht neben dem Maßschneidern der Massenproduktion auch das Maßschneidern des Geldes, das den Austausch von Waren und Dienstleistungen vermittelt.

#### **János LAKI – Gábor PALLÓ: *Die Welt der Projekte und das informelle Netzwerk in der Wissenschaft***

Der Begriff der „Großen Wissenschaft“, der die neue Form des wissenschaftlichen Arbeitens zum Ausdruck bringt, kam nach dem Zweiten Weltkrieg auf. Anhand dieses Begriffs begann die Gemeinschaft der Wissenschaftler über jene Veränderungen in der Organisation der Wissenschaft zu reflektieren, die sich über einen längeren Zeitraum vollzogen hatten und im Manhattan-Projekt gipfelten. Es wurde offenbar, dass immer größere Bereiche der Forschung nicht im Rahmen der Disziplinen operierten, sondern in multidisziplinären mobilen Kollektiven, die zur Lösung präzise definierter Probleme entstanden. Dies löste die Befürchtung einer extremen Fragmentierung des Wissens aus. Doch die neue Kommunikationstechnologie, insbesondere das Internet, schuf nicht nur die Möglichkeit der kontinuierlichen Kontakte innerhalb eines Projekts, sondern auch die der Verbindungen zwischen verschiedenen Projekten. Die Studie untersucht eben diese Verbindungen anhand von neuen Begriffen, die der neuen Situation Rechnung tragen. Hinsichtlich der Organisation spricht sie von Projektmanagement, die tatsächliche Kooperation in der Forschung auf der Input-Seite bezeichnet sie als Data-Mining (gemeinsame Nutzung von Datenbanken) und auf der Output-Seite als Browsing (Nutzung wissenschaftlicher Portals), wobei letzteres zugleich der alltäglichen Forschungsarbeit dient. Die neue Form, in der die Wissenschaft betrieben wird, stellt auch einige grundlegende Fragen der Wissenschaftstheorie in ein anderes Licht – so das Verhältnis zwischen der empirischen und der theoretischen Ebene, die Entscheidung zwischen rivalisierenden Theorien, die Tätigkeit des individuellen und des kollektiven Agens der Erkenntnis –, außerdem verkörpert diese neue Form der Wissenschaft eine neue Variante des Einheitswissens im Gegensatz zur bisherigen Fragmentierung.

#### **Ulrich KISS, SJ: *Die Theologie der Kommunikation***

Es ist die explizite Absicht des Autors, einen Dialog zwischen Theologen und Kommunikationswissenschaftlern zu initiieren, der die Theologie der Kommunikation und die Kommunikationstheorien gleichermaßen bereichert. In der katholischen Kirche kommt der Theologie der *communio* seit dem 2. Vatikanischen Konzil eine zentrale Rolle zu. *Communio* bedeutet zugleich Gemeinschaft und Einheit. Auf dem Konzil wurde erstmals in der Geschichte der katholischen Kirche eine einheitliche Lehre von der Kommunikation formuliert, als deren Ziel im Dekret *Communio et Progressio* die *Förderung der communio und der menschlichen Entwicklung* bestimmt wurde. Grundlage der Theologie der Kommunikation ist die Dreifaltigkeit, als Modell der menschlichen Kommunikation gilt die innere Einheit und die Kommunikation Gottes. Diese verborgene Kommunikation Gottes ist in Jesus Christus an die Öffentlichkeit getreten, der in seiner Person die höchste Kommunikation – die Kommunikation des Vaters – und den perfekten Kommunikator verkörpert. Sein Werk wird vom Heiligen Geist fortgesetzt, das Symbol dieses Werkes ist Pfingsten, und sein konkreter Ort, sein Zeichen und sein Sakrament ist die Kirche. In Christus wurde die Kommunikation des Menschen wiederhergestellt, die mit der Erbsünde sowohl zwischen Mensch und Gott als auch zwischen den Menschen untereinander abgebrochen war. Wie vermittelt die Kirche all dies? Der Autor vertritt die Meinung, dass die Umsetzung in die Praxis ungenügend ist, und dass die Theologie neuer Impulse bedarf. Den erwünschten Dialog mit der Welt leitet er mit folgender Grundthese ein: Die für die Säugetiere charakteristische innige Kommunikation im Mutterleib kann als Paradigma und Grunderlebnis der gemeinschaftsbildenden und auf Gegenseitigkeit beruhenden Kommunikation dienen.

#### **Kristóf NYÍRI: *Manuel Castells, The Information Age. Buchbesprechung***

Castells' berühmtes dreibändiges Werk bietet eine Vielfalt von neuen Einblicken und Perspektiven. Die Rezension versucht zunächst, durch Zitate aus den zusammenfassenden Passagen des Buches einen allgemeinen Überblick oder Eindruck von Castells' Magnum Opus zu geben. Dann konzentriert sie sich auf einen einzigen Ausdruck Castells': „space of flows“, seinen berühmtesten. Es wird versucht seine Bedeutung zu erschließen, indem er in einer Art Retrospektive bis zu seinem ersten Vorkommen in Castells' Werk, nämlich in „Crisis, Planning, and the Quality of Life“ von 1982, zurückverfolgt wird. Letzterer war ein äußerst interessanter und wichtiger Essay, und die Rezension fasst seine Hauptthesen zusammen, um diese dann in einigen späteren wichtigen Schriften Castells' weiterzuverfolgen und schließlich wieder bei dem Buch *The Information Age* anzukom-

men. Zum Abschluss wird hervorgehoben, dass Castells' Analysen von Nationen und Nationalismen ein bedeutendes Thema verkörpern, das in seinem früheren Werk fehlte.

**Csaba PLÉH: *Merlin Donald, A Mind So Rare. Buchbesprechung***

Merlin Donald, Professor für Psychologie an der Queens University im kanadischen Ontario, ist ein besonderer Autor. Er ist ein Vertreter jener kanadischen Tradition, die gewöhnlich mit dem Namen Marshall McLuhan bezeichnet wird und im Bereich der Psychologie die Verbindung zwischen den Methoden und Techniken der Mitteilung und der kognitiven Architektur herzustellen sucht. Sein neues Buch verbindet diese Sichtweise der Kommunikation mit dem Prozess der Menschwerdung und der Untersuchung des menschlichen Nervensystems. Das Bewusstsein entwickelt sich in klar definierbaren Schritten, die die unmittelbare Abhängigkeit von der Umgebung aufheben. Doch dies allein reicht noch nicht zur Herausbildung des einzigartigen menschlichen Bewusstseins. Dazu bedarf es weiterer Faktoren, nämlich der außerordentlichen Plastizität des Gehirns, der vergrößerten Kapazität des Arbeitsgedächtnisses, weiterhin der Entstehung der symbolischen Felder, welche neue, geteilte Funktionen sowie eine gemeinschaftliche Semantik ermöglichen. In der Buchbesprechung wird betont, dass dieses Konzept hinsichtlich der gegenwärtigen Ansichten der Neurologie und der Evolutionstheorie eine provokative Synthese darstellt, die als Schlüssel zur nichtreduktionistischen Interpretation des Menschen als Gemeinschaftswesen die Kommunikation identifiziert.